

Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 32 (1968)

Heft: 4

Artikel: Zum Frauengrab Lausanne-Bois de Vaux aus dem Jahre 1847

Autor: Martin, Max

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1034461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

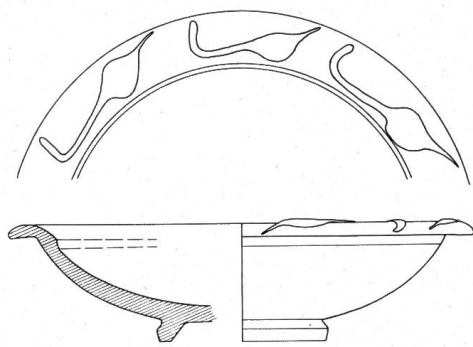
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

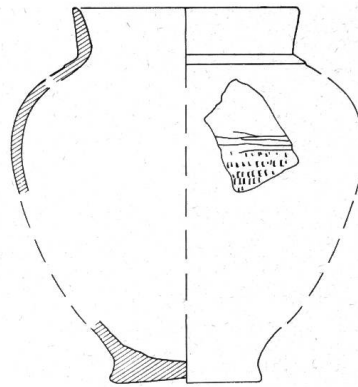
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

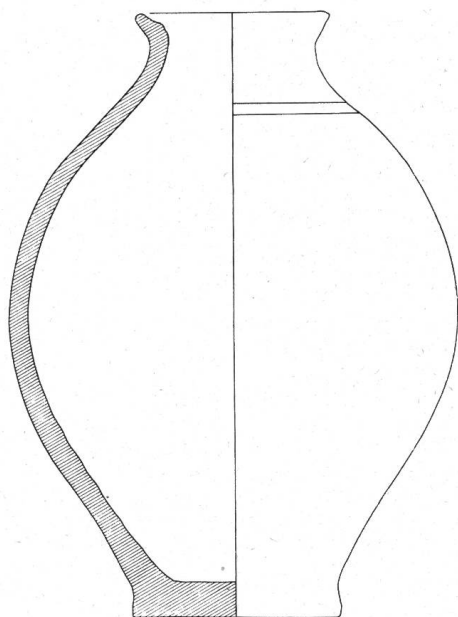
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



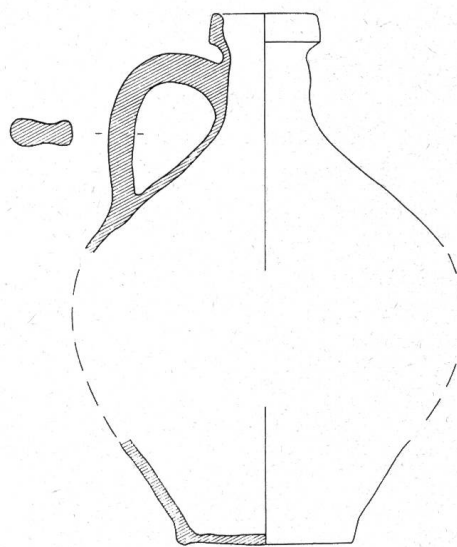
Grab 1



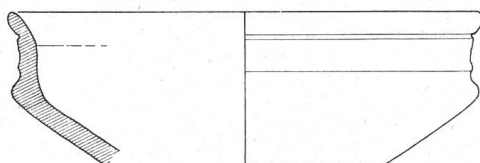
Grab 1



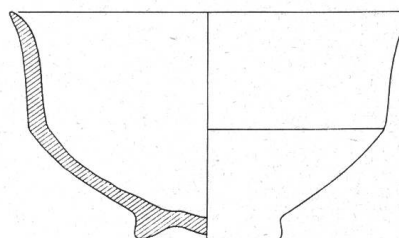
Grab 2



Grab 2



Grab 2



Grab 3

Abb. 54. Buochs NW. Keramik aus den römischen Brandgräbern.

Eine erstaunlicherweise fast unbeschädigte tonnenförmige Flasche (Abb. 54, Mitte links) ist der Spätlatène-Tradition in römischer Zeit zuzuzählen. Beim genauen Betrachten glaubt man, den ziemlich regelmäßigen Wechsel von glatter und weniger glatter Oberfläche als Spuren einer einstigen, durch den Brand zerstörten Zonen-Bemalung feststellen zu können.

Ein kleines, wohl einhenkliges Krüglein mit einer trichterförmig erweiterten Mündung (Abb. 54, Mitte rechts) ist leider nur stückweise erhalten. Unter dem Material von Alpnach im Museum Sarnen befindet sich ein genau gleich gebildeter Rand, was bei der Datierung zu berücksichtigen ist. Das auf der Abbildung 54 unten links dargestellte Randstück einer Schüssel mit steilem, oben leicht ausladendem Rand gehört in die Gruppe der einheimischen TS-Imitationen, wobei nicht zu entscheiden ist, ob der beige Ton und die Reste eines rötlichen Überzuges vielleicht vor der Leichenverbrennung nicht schwarz gebrannt gewesen sind.

Grab 3 enthielt neben nur einem Nagel eine einfache Schüssel mit Wandknick und Standring (Abb. 54, unten rechts). Ihre Farbe veränderte sich wie bei den anderen Gräbern, und der Überzug hat heute eine schwärzliche bis ziegelrote, der Ton eine rötliche Farbe. Ursprünglich könnte sie schwarz gewesen sein⁴.

Es ist nicht leicht, das Material von Buochs in eine enge Zeitspanne einzugliedern.

Das Schälchen Drag. 36 aus Grab 1 datiert den Fund in die Zeit zwischen den 60iger Jahren des ersten bis in den Anfang des zweiten Jahrhunderts n. Chr. Das steilrandige Töpfchen aus dem gleichen Grab dürfte nach Vergleich mit den Funden aus Augst und Neuallschwil (Ettlinger, 1949, 96)³ in die Zeit gegen Ende des 1. Jahrhunderts fallen. Die ganz erhaltene Flasche oder Tonne in Spätlatène-Tradition scheint wieder nach Funden aus Augst und Vindonissa in flavische Zeit, eventuell ins 2. Jahrhundert zu gehören (Ettlinger, 1949, S. 35)³. Der Krug, dessen Randprofil wie schon erwähnt, in Alpnach auch vorkommt, dürfte in die gleiche Zeit zu stellen sein.

Zusammenfassend glauben wir sagen zu dürfen, daß die Gräber von Buochs in die Zeit des ausgehenden ersten Jahrhunderts n. Chr. zu datieren sind. Da bis zu diesem Fund keine römischen Siedlungsspuren im Kt. Nidwalden bekannt waren und nur einige mehr oder weniger zuverlässige Nachrichten von Münzfunden (Surenenpaß, Buochs [?], Ennetbürgen [Depot 3. Jhd.], Stansstad [?]) und Ortsnamen wie Kastels in Ennetbürgen auf eine Begehung hinweisen, wird durch die Gräber in Buochs ein eindeutiger Beweis für die römische Landnahme erbracht. Die Siedlungsstelle wird noch zu entdecken sein; ganz sicher befindet sie sich nicht unter der heutigen Pfarrkirche, da die Ausgrabungen 1960 nur Hinweise auf früh-mittelalterliche Benutzung der natürlichen Terrasse ergaben⁵.

Jost Bürgi

⁴ W. Drack, Die helvetische Terra Sigillata-Imitation. Basel 1945.

⁵ 53. Jb SGU 66/67, 168-170.